

Komponistin aus Tradition

Lera Auerbach



Am 1. März spielt das Altenberg Trio neben Brahms und Fauré mit dem Klaviertrio op. 28 von Lera Auerbach auch das Werk einer Zeitgenossin: hochemotionale Musik, die freilich ziemlich vertraut wirkt. Ein Porträt der vielseitigen (und vielsaitigen) Künstlerin.

Keine Angst vor neuen Tönen“ nannte der Dirigent Ingo Metzmacher ein bemerkenswertes Buch, in dem er begeistert und begeisternd dafür warb, sich der Erfahrung des Nie-Gehörten auszusetzen und sich dadurch bereichern zu lassen. Wie man es dreht und wendet: Die Angst vor neuen Tönen gibt es natürlich – auch wenn auf diejenigen, die sich tatsächlich unerhörten Klängen öffnen, Welten ungeahnter Schönheiten warten.

Aus der Vergangenheit gelernt

Bei der Komponistin Lera Auerbach sind Vorbehalte gegenüber dem Unbekannten jedoch aus anderen Gründen fehl am Platz. Denn die 1973 geborene Russin sagt von sich selbst, sie habe ihr „Handwerk aus der Vergangenheit“ gelernt. Auf den Internetseiten ihres Hamburger Verlags heißt es entsprechend: „Lera Auerbachs Musik scheint vordergründig traditionellen Einflüssen stark verpflichtet zu sein. Für sie ist es kein Widerspruch, Tonalität und klassische Formsprache zu nutzen, um neue Wege zu finden. Bei näherem Hinhören eröffnet sich ein ganzer Kosmos ungewohnter Klänge, Farben und Verfahrensweisen, der in vielerlei Hinsicht einen weit entwickelten Personalstil prägen.“

Wer ihre Werke hört, wird dem zustimmen, wobei sich die Bezüge zur Tradition nicht auf das Vordergründige beschränken: Unschwer lassen sich Vorbilder wie Tschaikowskij oder Schostakowitsch heraushören, und oft ist es ganz ähnliches Material, auf das Auerbach zurückgreift. Aus ihrer Lebensgeschichte leitet sich das schlüssig ab: In ihrer Heimatstadt Tscheljabinsk, dem „Tor zu Sibirien“ am Ural, erhielt die Hochbegabte an der „Tchaikovsky Special Music School for Gifted Children“ und am „Tchaikovsky Music College“ Unterricht in Klavier und Komposition. Mit sechs Jahren trat sie zum ersten Mal als Pianistin auf, mit acht erstmals mit einem Orchester, und mit zwölf Jahren komponierte sie ihre erste Oper „Schneeflöckchen – Ein Wintermärchen“, die in mehreren Städten der damaligen UdSSR gespielt wurde.

Weg aus der Sackgasse

Rückblickend machten die junge Auerbach all diese Erfolge jedoch nicht ganz glücklich: Im Jahr 2006 erinnerte sie sich: „Russland war immer eher geschlossen, besonders dort, wo ich aufwuchs. Wir hörten keine westlichen Musiker. Schon als ich fünfzehn, sechzehn war, empfand ich Russland als Sackgasse – obschon meine Arbeit nach und nach bekannt wurde und mein Leben von außen eher gut aussah.“

Der Weg aus der Sackgasse war wie für so viele der Westen: Auf einer Konzertreise in die Vereinigten Staaten entschloss sie sich 1991 nach wenigen Tagen in New York, dort zu bleiben. Seither lebt und arbeitet sie vor allem dort – ihre Studien als Pianistin und Komponistin absolvierte sie an der renommierten Juilliard School – sowie in Deutschland, wo sie noch ein Konzertdiplom an der Hochschule für Musik und Theater Hannover anschloss.

Schockierende Reife

Ihr New Yorker Kompositionslehrer Robert Beaser äußerte sich voller Erstaunen: „Ihre Vielseitigkeit ist fast unglaublich. Sie ist eine leidenschaftliche Pianistin mit einer Menge Temperament, eine natürliche Komponistin und Interpretin, die alles um sich herum schnell auffasst und umsetzt.“ Und die große Komponistin Sofia Gubaidulina meinte bereits 1992: „Ich war schlicht schockiert über die Reife und Tiefe, die in Lera Auerbachs Werken enthalten ist. Es ist unglaublich! Ein wirklich großes Talent.“ Spätestens 2002 wurde Auerbach weithin bekannt, als sie in der Carnegie Hall debütierte – zusammen

Dienstag, 1. März 2016

Altenberg Trio
Gerald Pachinger
Klarinette

Gabriel Fauré
Trio en ré, op. 120
Johannes Brahms
Klarinetten trio a-Moll, op. 114
Lera Auerbach
Piano Trio, op. 28
Johannes Brahms
Klaviertrio Nr. 3
c-Moll, op. 101

WIENER SYMPHONIKER

SA./SO., 19.30 UHR

MUSIKVEREIN, GROSSER SAAL

26./27.3.

TV-Osterkonzert

Frühling in Wien

Manfred Honeck *Dirigent*
Hélène Grimaud *Klavier*

Pastorale: Eine musikalische Reise durch Österreich mit Werken von Beethoven, Strauss, Suppé, Schönher, Ziehrer, u.a.

WIENER KULTUR BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH WIENERSYMPHONIKER.AT



Fotos: Friedrun Reinhold

mit ihrem Mentor Gidon Kremer, für den Auerbach „eine der begabtesten Künstlerinnen (ist), die ich je kennen gelernt habe“, und dessen Ensemble Kremerata Baltica war sie Solistin in ihrer Suite für Violine, Klavier und Streichorchester op. 60; zahlreiche Auftritte, vor allem in Amerika und Deutschland, schlossen sich an, häufig als Interpretin und Komponistin in Personalunion.

Atemberaubende Geschwindigkeit

Ihr Werkkatalog ist indessen beständig gewachsen und umfasst so ziemlich alle traditionellen Gattungen: Opern, Chorwerke und Lieder, Orchestermusik, Solokonzerte, Kammermusik und selbstverständlich zahlreiche Werke für Klavier. Und als ob es damit noch nicht genug wäre, ist sie auch noch Schriftstellerin, die bereits drei Bände mit Poesie und Prosa vorgelegt hat – sowie mitunter ihre eigene Librettistin, so bei ihrer 2011 im Theater an der Wien uraufgeführten Oper „Gogol“, laut Auerbach „eine Opera misteria, in der der religiöse Aspekt sehr wichtig ist“.

Das alles entsteht in atemberaubender Geschwindigkeit: Die erste Niederschrift dieser Oper hat die Komponistin innerhalb von nur acht Wochen fertiggestellt. Die Einfälle dafür fliegen ihr zu, oft im Traum: „Ich fühle mich als Medium, wie ein Instrument, durch das meine Musik durchgeht, die es irgendwo schon gegeben hat und die ich nur noch niederschreiben muss.“

Ein universelles Phänomen

Unverkennbar mit dieser Haltung hat Auerbach auch ihr Klaviertrio op. 28 geschrieben, das das Altenberg Trio für sein Konzert am 1. März gewählt und neben Brahms und Fauré gestellt hat. „Steht ein unbekanntes zeitgenössisches Werk auf dem Programm eines Konzerts, so erwartet der Hörer die Aufführung meist mit Skepsis und ist dann angenehm enttäuscht, wenn sich die präsentierte Musik als verbindlicher und verständlicher erwiesen hat, als er befürchtete“, schrieb Gerhard Dietel 2005 in der „Mittelbayerischen Zeitung“: „Eine solche angenehme Enttäuschung bot das in den 1990er Jahren komponierte Klaviertrio von Lera Auerbach. Die junge, aus Russland stammende Komponistin schreibt in diesem Trio eine höchst expressive Musik, die alle Redseligkeit vermeidet und in ihren Formen überraschend knapp gehalten ist.“

In dasselbe Horn stieß auch Manuel Rösler 2013 in der Zeitschrift „Ensemble“ und präziserte: „Mal gnadenlos motorisch, dann wieder choralhaft entrückt, aber stets in gestörter, wie angekränkelter Tonalität meditiert diese Musik über das beschädigte Leben.“ Auerbachs Klaviertrio sei „charakteristisch für ihren von keinerlei stilistischen oder akademischen Einschränkungen betroffenen Stil“. Tatsächlich vertraut Auerbach hier und im Allgemeinen den vertrauten Formen und der Tonalität, wie sie auch gegenüber der „Welt“ 2005 bekräftigte: „Es gibt unendlich viel mehr Möglichkeiten in tonaler als in atonaler Musik. Tonale Musik wurzelt in der menschlichen Natur, sie beruht auf der Obertonreihe, und die ist ein universelles Phänomen. Dessen Potential erkunden wir heute, und es wird in den nächsten Jahrhunderten noch weiter erkundet werden.“

Daniel Ender

Der Musikwissenschaftler und -journalist Dr. Daniel Ender leitet die Abteilung Wissenschaft/Kommunikation der Alban Berg Stiftung Wien, lehrt derzeit an der Musikuniversität Wien sowie an der Universität Klagenfurt und schreibt regelmäßig für den „Standard“ und die „Neue Zürcher Zeitung“.

